



Wildbad Petersbrunn um 1812

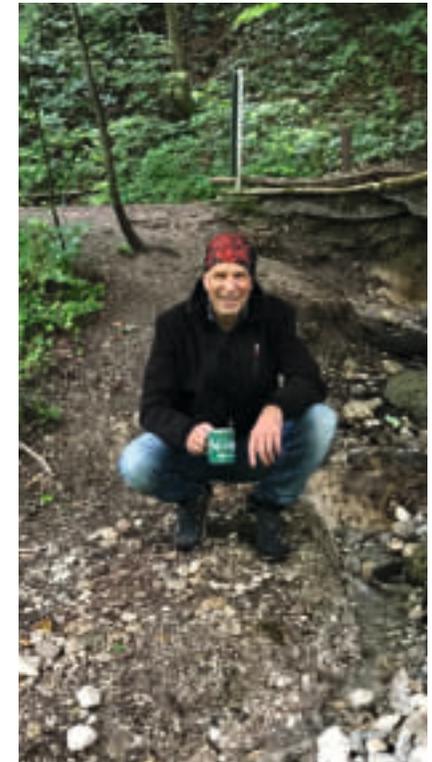
© Quelle

Als ich wieder an der Hauptquelle bin – der Drei-Bethen-Quelle, wie sie heißt –, sehe ich Dimitrij auf der Bank sitzen. Ich habe ihn schon öfter hier getroffen: ein schmaler Mann mit schmalem Gesicht, ruhig, zurückhaltend, freundlich, das Alter schwer zu schätzen, irgendwo zwischen Mitte Zwanzig und Ende Dreißig. Meistens sitzt er da in seinem alten Trainingsanzug, schaut auf das plätschernde Wasser und raucht. Wenn er fertig geraucht hat, wickelt er die Kippe in ein Stück Papier, das er in die Hosentasche steckt, denn einen Papierkorb gibt es nicht. Einmal haben wir gemeinsam den Müll eingesammelt, der sich im unteren Bereich, wo das Wasser seine Wucht verliert, zwischen dem groben Kies angesammelt

hatte: Zigarettenstummel, Zigarettschachteln, Kronkorken, Glasscherben, eine Babywindel. Seither habe ich immer eine kleine Plastiktüte dabei, wenn ich zur Quelle gehe.

Dimitrij hat mir irgendwann erzählt, dass er aus Kasachstan stammt. Wahrscheinlich kann man, wenn man aus Kasachstan kommt, eine Quelle ganz anders würdigen als wir im grünen, wassererwöhnten Deutschland. Dimitrij sagt, er habe gehört, dass sich in der Nähe der Quelle drei heilige Frauen aufhalten sollen; er glaube daran. »Es gibt zu viele in Welt Wunder«, sagte er; und ich fand, dass der Satz gerade wegen seiner besonderen Grammatik eine tiefe Wahrheit enthielt.

»Man braucht fröhlich sein«. Auch so ein Satz, den er einmal gesagt hat, als wir an der Quelle saßen und eine Zeitlang dem Plätschern des Wassers zuhörten, er rauchend, ich nicht, statt dessen über einen weiteren Satz von ihm nachdenkend – »Warum entspringt die Quelle genau hier?« – und ansonsten



Der Autor an der Drei-Bethen-Quelle

© Quelle